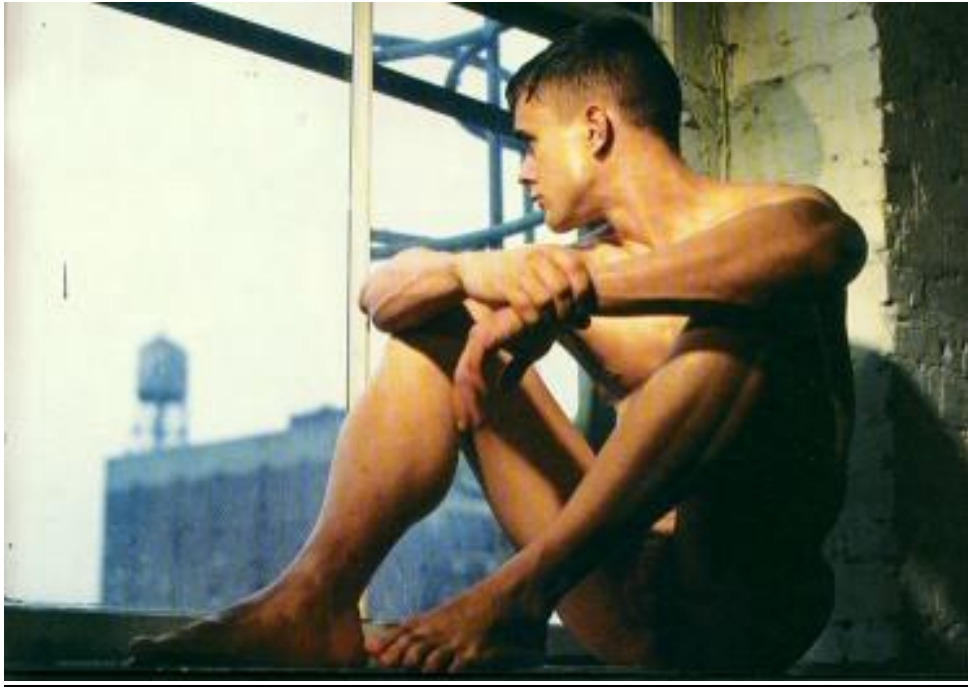


## Die Vorlesung, Teil 2



Inzwischen war es abend geworden, der Prof. hatte mich nackt in eine Zelle gesperrt, dort mußte ich warten. Die Zelle war bis auf eine Holzpritsche leer, deshalb lag ich fast die ganze Zeit auf dieser Pritsche und dachte über die bevorstehende Bestrafung nach. Ich war es zwar gewohnt, ab und zu mal etwas Prügel zu erhalten, aber vor Zuschauern ... das war neu. Und ich wußte ja auch nicht, was für Bestrafungen ich erhalten sollte.

Ich weiß nicht, wieviele Stunden ich hier gelegen hatte, ich muß wohl auch ein wenig eingeschlafen sein, doch plötzlich hörte ich Stimmen und Schritte. Der kräftige Riegel an der Zellentür wurde zurückgeschoben und die Türe wurde geöffnet. Helles Licht fiel durch die Türe herein und ich blinzelte. Schemenhaft konnte ich zwei Männer erkennen, die ich zuvor noch nie gesehen hatte. „Los, aufstehen!“, herrschte einer der beiden mich an. Gehorsam stand ich auch. Schnell drehten sie mir die Arme auf den Rücken und ließen ein Paar Handschellen einrasten. Dann zogen sie mir einen Sack über den Kopf, so daß erneut meine Augen ins Dunkle blickten.

Ich wurde aus der Zelle herausgeführt und mußte einen langen Gang mit diversen Treppen auf und ab mitgehen. Plötzlich bieben sie stehen. Die Handschellen wurden hinter meinem Rücken an einem Haken in der Wand befestigt, dann nahmen sie den Sack von meinem Kopf weg und ich kniff die Augen zusammen, weil helles Licht mich blendete. Langsam gewöhnte ich mich an die Helligkeit. Ich stand in einer Art Gerichtssaal, nur kleiner, auf einer Erhöhung saß mein Prof. und las in irgendwelchen Papieren. Er hatte eine Art Robe an, jedenfalls war es irgendetwas dunkles, das ihn unheimlich erscheinen ließ. Ich wollte ihn schon ansprechen, als ich plötzlich im Augenwinkel eine Bewegung bemerkte. Ich schaute nach rechts und dort saßen in zwei Reihen auf Zuschauerbänken die Studenten von heute morgen. Dann erst wurde mir der ganze Raum bewußt. In der Mitte, direkt vor dem

erhöhten Richtertisch, war ein kompliziertes Gerät mit vielen Eisenstangen, Ösen und Seilschlaufen. Es sah fast so aus, als könne man dort jemanden hineinbinden.

Auf der gegenüberliegenden Seite war auch eine Art Schreibtisch, dort saß der Typ, mit dem ich heute morgen schon „nähere“ Bekanntschaft geschlossen hatte.

„Tja, Herr Staatsanwalt“, fing der Prof. an zu reden und schaute dabei auf den mir gegenüberstehenden Studenten, „verlesen Sie mal die Anklageschrift!“.

Wieso Staatsanwalt? Was soll das ganze, dachte ich.

„Herr Vorsitzender, meine Herren im Zuschauerraum!“, begann er seine wohl vorbereitete Rede. „Ich klage diesen Sklaven an, sich ohne Erlaubnis Befriedigung verschafft zu haben, dies ist nach geltendem Sklavenrecht ein eindeutiger Verstoß gegen §§175 SGB (SklavenGesetzBuch).

Beweis: Nach der Frühstückspause wies der Sklave eindeutige Spermaspuren auf seinem Körper auf, da er die gesamte Zeit alleine im Raum war, die Türe war ja bekanntlich verschlossen, muß er sich selber befriedigt haben. Ich beantrage daher eine Strafe von 50 Peitschenhieben auf den Sklavenkörper sowie 50 Stockhiebe auf die Fußsohlen.“

Der Prof. schaute interessiert auf, als das Strafmaß genannt wurde. Dann sah er zu mir herüber, hob die Augenbrauen und sagte: „Sklave, hast Du etwas zu Deiner Verteidigung zu sagen?“

„Ja, es war nicht meine Schuld“, fing ich an und wollte schnell den ganzen Sachverhalt aufklären, als der Prof. plötzlich die Hand hob. „Sklave, bevor Du redest, wirst Du einem Wahrheitstest unterzogen.“

Er schnippte mit den Fingern und die beiden Männer, die die ganze Zeit hinter mir gestanden hatten, kamen auf mich zu. Sie lösten die Handschellen an dem Haken in der Wand und führten mich in die Mitte des Raumes, dort, wo das seltsame Gestell stand. Dann lösten sie auch meine Handschellen und fesselten meine Hände über meinem Kopf an dort befindlichen Ledermanschetten. Durch diese Fesselung bekam ich schon wieder dieses eigenartige Kribbeln in der Magengegend und mein Schwanz begann allmählich, sich zu versteifen. Dann bogen sie mir die Beine weit auseinander und fesselten meine Fußgelenke ebenfalls in dem Gestell. Wie ein großes „X“ stand ich jetzt gefesselt in diesem Gerät, dem Prof. direkt ins Gesicht schauend.

„Sklave,“ fing der Prof. an, „zur Wahrheitsfindung werden wir jetzt einige Maßnahmen ergreifen, die für Dich nicht ganz schmerzfrei sind. Um unsere Ohren ein wenig zu schonen, müssen wir Dich leider knebeln.“ Daraufhin kam einer der beiden Männer und drückte hart auf meine Wangenknochen, so daß ich freiwillig meinen Mund öffnete. Er steckte mir einen Lederknebel in meinen Mund und befestigte das Lederband hinter meinem Kopf. Er zog das Band fest zu, so daß der Knebel tief in mein Maul hineingedrückt wurde. Dann legte er mir noch eine Maske über den Kopf und es wurde wieder dunkel .....

„So, Sklave, wir fangen jetzt mit dem Verhör an, dazu wird der Staatsanwalt Dir einige Fragen stellen. Diese Fragen wirst Du nur mit einem bejahenden oder einem verneinenden Kopfnicken beantworten. Sollten wir mit Deinen Antworten nicht zufrieden sein, werden wir einige Maßnahmen ergreifen, die Dich schnell dazu bringen werden, die richtige Antwort zu geben. Gerichtsdienner, bringen Sie ihn in Position!“

Ich hörte, wie ein Motor anfing zu surren und dann spürte ich, wie meine Arme straff gezogen wurden. Es zog heftig in meinen Handgelenken und ich versuchte mit aller Kraft, mich zu widersetzen, aber es war zwecklos. Wie auf einem Streckbett, diesmal aber stehend, wurde ich gedehnt, meine Gelenke, Muskeln und Sehnen schmerzten sehr. Dann

schien plötzlich das ganze Gestell ins Wanken zu geraten, ich hatte das Gefühl zu stürzen, aber durch die strammen Fesslungen wurde ich gehalten. Aber mein Körper wurde in die horizontale Position verlagert, ich lag praktisch in der Luft, den Rücken nach oben, nur an Händen und Füßen gehalten. Da jetzt mein ganzes Körpergewicht zusätzlich an den Fesseln hing, schmerzte es noch mehr. Dann legten mir die beiden Männer noch irgendwelche Gummibänder mit kühlen Metallplatten an meine Hand- und Fußgelenke, ähnlich wie bei EKG-Geräten, an. Da meine Beine ja immer noch weit gespreizt waren, konnte einer der beiden Männer problemlos meine Eier greifen und die Schlaufe eines Seiles darum binden. Dann zog er kräftig an dieser Schlaufe, so daß meine Eier mit einem Ruck nach hinten gezogen wurden. Er befestigte das Seil irgendwo an dem Gestell, aber mein Sack war bis zum Zerreißen gespannt. Jede noch so geringe Bewegung meines Körpers wurde von heftigen Schmerzen in den Hand- oder Fußgelenken oder im Sack quittiert. Ich hoffte sehr, daß die Befragung nicht allzu lange dauern würde, denn ich konnte diese Position nicht für längere Zeit aushalten.

Dann hörte ich, wie der Student, der sich hier als Staatsanwalt ausgab, sich mir näherte. Mit Schrecken dachte ich an der Vormittag in dem Vorlesungsaal, aber jetzt waren ja noch andere hier und da mußte er sich ja zurückhalten .....

„Sklave“, fing er an, „wir sind hier, um dem Gericht und den Zuschauern die Wahrheit aus Dir herauszuholen. Fangen wir also an, Dir einige Fragen zu stellen. Du bist 25 Jahre alt?“ Das stimmte, also nickte ich.

„Du versprichst, hier nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen?“

Abermals nickte ich.

„Sehr schön! Du wichst regelmäßig Deinen Schwanz leer?“

Ich nickte.

„Bis zu fünf Mal täglich?“

Was, so oft? Ich verneinte, indem ich den Kopf nach rechts und links schüttelte.

„Herr Vorsitzender, meine Herren im Zuschauerraum. Hören Sie sich das an, ein 25-jähriger Sklave streitet ab, bis zu fünf Mal pro Tag zu wichsen. Wer will ihm das glauben? Herr Vorsitzender, ich beantrage eine Wahrheitsprüfung.“

Ich hörte, wie der Prof. sagte: „Gerichtsdienner, führen Sie den Elektrostab in den Arsch des Sklaven ein, stellen Sie 60% ein und lassen Sie den Sklaven 60 Sekunden zittern.“

Der Gerichtsdienner näherte sich mir, das konnte ich hören; ich spürte, wie ein kühler Gegenstand meine Rosette berührte. Ich versuchte, meinen Arsch zu entspannen. Aber diese Mühe hätte ich mir ersparen können, denn der Typ drückte diesen kalten Metallstab mit voller Kraft in meinen Arsch hinein. Es drückte heftig in meinem Darm und ich dachte, er schiebt mir den Stab bis zum Hals durch. Ich versuchte, mich zu drehen und zu wenden, aber die Fesslungen ließen mir keinen Bewegungsspielraum. Trotz der Schmerzen in meinem Arsch war bei dieser "Behandlung" mein Schwanz zu einer beachtlichen Latte angewachsen. Dann spürte ich plötzlich einen heftigen Stromschlag durch meinen ganzen Körper. Ich zuckte zusammen, aber das Seil an meinem Sack belehrte mich eines besseren. Und dann kam der nächste Stromschlag, diesmal noch heftiger.

"Herr Vorsitzender, das sind jetzt erst 40% Leistung, soll ich bis auf 60% aufdrehen?", fragte der Gerichtsdienner.

"Ja, selbstverständlich, machen Sie voran, wir haben doch noch mehr zu tun", herrschte ihn der Prof. an.

Ich hörte, wie der Gerichtsdiener an irgendwelchen Knöpfen drehte und dann brach die Hölle über mich herein. Mein Körper zuckte und warf sich unkontrolliert in den Fesslungen, meine Eier wurden durch das Seil gespannt und gerissen ... ich zitterte ... schemenhaft wie durch einen Nebel hörte ich eine Stimme sagen "Noch 40 Sekunden..." und die permanenten Stromschläge gingen unaufhörlich weiter. Meine erstickten Schreie drangen durch den Knebel, aber es half alles nichts, man wartete die 60 Sekunden ab. Mir kamen diese paar Sekunden wie einen Ewigkeit vor, Schweiß sammelte sich auf meiner Stirn und tropfte auf den Boden ...

Dann, endlich, das Zucken hörte auf. Ah, welche Wohltat, meine Muskeln entspannten sich, soweit es die Fesslungen zuließen. Allmählich klärten sich wieder meine Gedanken. Wie aus einem fernen Nebel hörte ich die Stimme des Staatsanwaltes. "So, Sklave, jetzt hast Du mal einen kleinen Eindruck erhalten, wie es sich anfühlt, wenn man hier nicht die Wahrheit sagt."

Ich nickte.

"Also, ich stelle Dir jetzt noch mal die gleiche Frage wie vorhin. Du wichst bis zu fünf Mal pro Tag?"

Was sollte ich jetzt antworten? Sagte ich nein, ging die Tortur von vorne los, aber andererseits sollte ich doch die Wahrheit sagen.

Ich entschied, zu lügen, und nickte zustimmend.

"Ah ja, sehr gut. Herr Vorsitzender, meine Herren im Auditorium, Sie werden nachvollziehen können, daß ein Sklave, der fünf Mal pro Tag wichst, jede freie Minute ausnutzen wird, sich zu befriedigen. Jetzt noch eine Frage an den Sklaven. Hattest Du heute morgen beim Abspritzen fremde Hilfe?"

Ich nickte heftig ja.

Der Staatsanwalt fing hämisch an zu lachen.

"Meine Herren, Sie wissen selber, daß die Türe verschlossen war, wer sollte also zu dem Sklaven hineingehen, um ihm zu helfen? Diese Antwort war eindeutig gelogen. Herr Vorsitzender, der Sklave hat nachgewiesenermaßen wieder die Unwahrheit gesagt, ich beantrage erneut einen Wahrheitsfindung."

Oh nein, nicht schon wieder, ich schüttelte heftig den Kopf, aber dann hörte ich den Prof. sagen: "Einverstanden, Herr Staatsanwalt, ich gebe Ihrem Antrag statt. Gerichtsdiener, stellen Sie den Strom auf 70% und geben Sie dem Sklaven 90 Sekunden lang die Stromstöße. Und schließen Sie noch einen Kontakt an die Eier des Sklaven an. Er hat es anscheinend nicht besser verdient. Davon abgesehen werde ich dieses Verhalten in meinem Strafmaß verschärfend berücksichtigen."

Mit schwanden langsam die Sinne. Der Staatsanwalt, dieses Schwein, wenn ich diesen Typen je zu fassen kriege ..... ein scharfer Stich unterbrach mich in meinen Gedanken. Ich spürte, wie man mir eine Nadel oder etwas ähnlich scharfes in eines meiner straff gespannten Eier stach. Es schmerzte höllisch.

Dann gingen die Stromstöße erneut los, aber diesmal spürte ich sie auch deutlich in meinen Eiern, erneut schrie ich, zerrte an meinen Fesseln, aber es half alles nichts, erbarmungslos ließ man mich in meinen Schmerzen zappeln. Da rutsche plötzlich die Maske von meinem Kopf herunter und ich konnte endlich wieder etwas sehen. Vor mir stand der Staatsanwalt, er hatte sich seinen Schwanz aus der Hose herausgeholt und rieb genüßlich an seiner Latte. Und auch der Prof. war aufgestanden und hatte eine Hand an seiner Hosenbeule. Diese

Schweine, sie ergötzen sich an meinen Schmerzen. Endlich waren auch diese 90 Sekunden vorbei und ich konnte wieder klare Gedanken fassen.

"Also, Sklave, hattest Du heute morgen fremde Hilfe?", fragte der Staatsanwalt erneut.

Ich schüttelte verneinend den Kopf.

"Sehr schön, Sie sehen, meine Herren, diese Methode der Wahrheitsfindung bringt immer das gewünschte Ergebnis. Ich komme jetzt zu meinem Plädoyer. Ich beantrage folgendes Strafmaß: Der Sklave wird mit 100 Peitschenhieben bestraft, anschließend muß er zu einer 4 wöchigen Sicherheitsverwahrung in eine von mir höchst persönlich überwachte Gefängniszelle überstellt werden."

Ein Raunen ging durch die Zuschauerreihen, ich hatte das ganze Ausmaß der Strafe noch gar nicht verstanden, was sollte das heißen, daß ich vier Wochen lang in eine Sicherheitsverwahrung gehen sollte.

"Sehr gut, Herr Staatsanwalt, ich denke, ich werde Ihrem Antrag statt geben. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück, Fortsetzung der Verhandlung ist in 20 Minuten, der Saal wird solange geräumt, nur der Angeklagte verbleibt in seiner Stellung." Sagte es, stand auf und ging durch eine Tür hinaus. Alle anderen verließen auch den Saal, nur ich blieb alleine in diesem Gestell zurück.

Es waren vielleicht 2-3 Minuten vergangen, als plötzlich wieder eine Türe geöffnet wurde. Leider konnte ich meinen Kopf nicht soweit drehen, um zu sehen, wer jetzt hereinkam. Ich merkte, wie sich die Person zwischen meine gespreizten Beine bewegte. Dann fühlte ich, wie der Metallstab aus meinem Arsch herausgezogen wurde.

"So, Sklave, jetzt will ich mich mal mit Dir beschäftigen", hörte ich plötzlich eine Stimme - es war die Stimme des Staatsanwaltes.

Ich wagte nicht, irgendetwas zu sagen.

Dann spürte ich etwas warmes an meinem Arsch, und dann drang plötzlich sein Schwanz mit Gewalt in meinen Arsch ein. Mit kräftigen Stößen fickte er mich, aber irgendwie gefiel mir das ... und mein Schwanz wuchs trotz der unangenehmen Stellung kräftig an. Er hatte wohl einen sehr großen Schwanz, denn ich spürte ihn tief in meinem Darm.

Allmählich traten sogar einige Lusttröpfchen aus meinem Schwanz heraus, als er plötzlich mit einem Seufzen in mir kam. Ich spürte jede seiner Entladungen, er pumpte seinen Samen anscheinend literweise in mich hinein.

Dann zog er seinen Schwanz wieder heraus und entfernte sich.

Beim Hinausgehen sagte er noch: "Das wird ja eine nette Zeit mir Dir in meiner Gefängniszelle ... tägliches Auspeitschen, tägliches Ficken, und zwischendurch noch etwas Folter zur Steigerung Deines Gehorsams."

Und damit entschwand er ....